

Referat zum Workshop „Regionalbudget“ am 15.07.2009 im Mercure Hotel Potsdam

### **„Konzipierung und Gestaltung von Maßnahmen für Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungshemmnissen“**

#### **Zentrale Fragestellung: Verbesserung des Zugangs zu Beschäftigung und sozialer Eingliederung – welche individuellen Hürden sind dabei zu nehmen?**

Meine folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Erfahrungen durch mehrjährige Beteiligungen an den Regionalbudgets, von der Modellphase ab 2005 bis zum heutigen RB III, 2009/2010 der Landeshauptstadt Potsdam.

Begonnen hat unsere Mitarbeit in den Projekten hauptsächlich mit der Zielgruppe arbeitsloser Jugendlicher im Teilprojekt: „Step by step“.

In den folgenden Förderperioden lag der Fokus auf der Zielgruppe von langzeitarbeitslosen älteren Personen mit deutlich mehr Integrationshemmnissen.

Aktuell führen wir gemeinsam mit zwei Kooperationspartnern in Form eines Trägerverbundes ein Stufenprogramm seit dem 01.03.2009, mit deutlich über 25-jährigen Teilnehmenden, im Regionalbudget III, 2009/2010 durch.

Wir betreuen im Verbund gemeinsam zurzeit 81 Teilnehmende, davon sind 44 weiblich und 37 männlich.

Nur 16 TN sind bis 35 Jahre, jeweils 28 TN sind bis 45 bzw. bis 55 Jahre und 9 TN sind älter als 55. Überwiegend haben die Teilnehmenden einen oder auch mehrere Berufsabschlüsse. Aber die Arbeitslosigkeit ist schon länger andauernd. 18 TN sind bis zu 30 Monaten arbeitslos. 11 TN sind bis zu 50 Monaten, 34 TN sind bis zu 100 Monaten ohne Erwerbstätigkeit und 2 Teilnehmende sind bereits über 200 Monate arbeitslos.

**Unsere Zielvereinbarung** besagt, dass wir mindestens 20% aller Teilnehmenden in ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis führen und 10 weitere Teilnehmende in eine Betreuungsstufe mit geringerem Betreuungsaufwand bringen wollen.

#### **Warum wurde in Potsdam ein Trägerverbund geschaffen?**

Die Ausschreibung zur Interessenbekundung zum RB III der Landeshauptstadt Potsdam wollte ein fachliches und methodisches Mehr an Möglichkeiten für den oder die betroffenen langzeitarbeitslosen Hilfeempfänger, denn in vorherigen Regionalbudgets hatte sich zwar das stufenweise Vorgehen bei Jugendlichen bewährt, allerdings bei älteren Teilnehmenden, die bereits mehrere Jahre dem Arbeitsmarkt fern waren, als nicht sehr wirkungsvoll erwiesen. Deshalb konnten auch wir den Argumenten des Managementteams RB durchaus folgen, einen Verbund, bestehend aus mindestens drei Bildungs- und Projektträgern zu gründen.

Heute besteht dieser Verbund aus einer „Dreiergruppe“ für Sozial-, Pflege- und Heilberufe, für gewerblich-technische Berufe und für Büro-, kaufmännische und Dienstleistungsberufe und wird durch die drei Träger, Diakonische Werk Potsdam,

der Gesellschaft für Bildung und Ausbildung mbH mit ihrer Niederlassung Potsdam und der Urania-Schulhaus GmbH Potsdam gebildet. Im Wettbewerb gab es einen weiteren Verbund aus vier Partnern als Mitbieter.

Durch eine Steuerungsgruppe des Regionalbudget bewertet, erhielten wir den Zuschlag.

**„POTSDAM BRAUCHT DICH“** ist unser gemeinsames Motto.

Braucht Potsdam mich wirklich noch? - fragen sich aber jetzt schon viel zu viele Potsdamer, die seit Jahren arbeitsuchend sind. Unser Motto soll motivieren, an sich und die Chancen in der Landeshauptstadt zu glauben oder wieder daran glauben zu lernen. Wir meinen, dass jeder Potsdamer und jede Potsdamerin eine, eine erneute oder auch mehrere Chancen hat und bekommen sollte, am Arbeitsleben und am sozialen Leben in der Landeshauptstadt aktiv teilzunehmen. Wir wollen, dass viele am Ende des Jahres für sich sagen können: ja, Potsdam braucht mich und es ist schön, in dieser Stadt zu wohnen, zu leben und zu arbeiten.

### **Was bringt der Verbund?**

Den Teilnehmenden zu Beginn der Maßnahme, die Möglichkeit der freien Wahl, welchen Träger sie oder er für die berufliche Erfahrung oder für die berufliche Perspektive als am besten geeignet einschätzt. Im Verlauf des Regionalbudgets haben sie dann die Möglichkeit, die jeweiligen Angebote, Methoden und Arbeitsweisen der drei Träger für sich zu nutzen und daraus Unterstützung zu nehmen. Bei Bedarf ist ein zeitweiliger oder auch beständiger Wechsel von einem Träger zum anderen möglich. Die Palette der Möglichkeiten ist also tatsächlich erweitert worden und die „Freiheit der Mitwirkung“ auf Seiten der Teilnehmenden gegeben. Das kam bei den meisten Menschen gut an. Sie erhalten monatlich ein Mobilitätsticket und können bei begründetem Bedarf auch Bildungsgutscheine der PAGA, als unterstützendes zusätzliches Angebot erhalten und diese im gleichen Maßnahmezeitraum einlösen.

Uns, den Trägern des Verbundes, bringt dieser viel Input durch regelmäßige Erfahrungsaustausche. Durch den Vergleich der verschiedenen Einrichtungen untereinander, der jeweiligen Arbeits- und Organisationsmethoden, des Umgangs mit den Teilnehmenden und der „Fallbesprechung“ zu Teilnehmenden und nicht zuletzt haben wir auch Spaß an der konkurrenzfreien Kooperation miteinander.

Der Verbund bringt uns außerdem auch eine recht optimale und überschaubare Gruppengröße, bei der die Gruppenarbeit genauso gepflegt und erfolgreich geführt werden kann, wie die individuelle Arbeit, die persönliche Kontaktpflege und die Hinwendung zum einzelnen Menschen tatsächlich möglich ist.

Wir können uns durch gegenseitige Unterstützung bei der fachlichen Beratung einzelner Teilnehmenden, bei der Entwicklung mittelfristiger „Integrationsstrategien“, bei der Praktikumsfindung und der Arbeitsplatzvermittlung helfen. Die gegenseitige Information ist hier selbstverständlich.

Unsere bisherigen Erfahrungen nach über 4 Monaten besagen:

- nur wenige TN waren rasch vermittelbar. Am 10.07.09 waren fünf Personen in Arbeit.
- besonders gut angenommen wurden bisher die individuellen Förderansätze, die kleinteiligen Übungen und Kenntnisfeststellungen, die speziellen Bildungsmodule und alle Angebote, die der individuellen Bewerbung dienen.

Herausheben möchten wir beispielhaft die Seminarfolge „Balancetraining“ und „Alltagsbewältigung (DWP)“, das Trainingsmodul „Fit für Sekretariat und Sachbearbeitung“ (Urania-Schulhaus) oder der Erwerb erster Berechtigungsscheine für Gabelstapler oder Radlader (GBA).

Am 08.07.2009 schätzten wir in unserer turnusmäßigen Zusammenkunft ein:

- es kristallisiert sich jetzt deutlich heraus, wer mit gezielter Unterstützung vermittlungsfähiger wird. Der Unterstützungsbedarf besteht dabei überwiegend in drei Richtungen

1. Erweiterung der Stellenakquise und Öffnung zu alternativen Tätigkeiten oder Berufen („Jobfamilien“)
2. Hilfestellung bei den Bewerberbemühungen, insbesondere im Bereich Selbstdarstellung/ Selbstmarketing, persönliches Auftreten und Selbstwertgefühl
3. Bildung, Bildung, Bildung für den Beruf auf aktuellem Stand – gerade auch, um Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit zu erzeugen

- es gibt eine größere Gruppe von Teilnehmenden, bei denen nur mittelfristige Integrationswege erfolgreich sein werden. Als Hemmnisse sind hier zu benennen:

1. zu lange Erwerbslosigkeit und starke Entfremdung vom Beruf
2. gesundheitliche Einschränkungen von „leicht“ bis 60% Berufsunfähigkeit oder ausgewiesene Schwerbehinderung
3. objektiv bedingt zu geringe Flexibilität in der Arbeitszeit (eine Gruppe „junge Mütter“, aber eben auch eine Gruppe „Pflege von Älteren“, was eine neue Erfahrung darstellt - oder objektiv bedingt zu geringe Mobilität: der Führerschein ist zwar da, aber kein Auto mehr.

Unsere derzeitigen Ideen gehen dahin, dem Fallmanagement der PAGA weitere individuelle Begleitung und Motivation vorzuschlagen, dies zu kombinieren mit Praktikaphasen und eventuellen Bildungsmodulen und ständige Recherche nach Stellen und Einsatzbereichen. Solange die Teilnehmenden noch bei uns sind, werden wir im Verbund so arbeiten.

So weit es möglich ist, sollte auch ein „2.Arbeitsmarkt“ genutzt werden, um ein Heranführen an den 1.Arbeitsmarkt durch praktisches Tätigwerden zu schaffen. Wir orientieren auch auf den Aufbau „persönlicher Netzwerke“, in dem wir auf Möglichkeiten von Freizeitgestaltungen und ehrenamtliches Engagement aufmerksam machen.

Eine dritte Gruppe wird andere professionelle Hilfen benötigen, als die, die wir anbieten können. Wir haben Einzelbeispiele unter den 81 TN von z.B.:

- Alkoholmissbrauch,
- massive Familienprobleme,
- Schuldensituationen vor der Privatinsolvenz (danach scheint „alles geregelt“ zu sein),
- Gesundheitsprobleme, die einer üblichen Erwerbstätigkeit im Wege stehen,
- mit dem Zustand „Eingerichtete“, die sich entweder auf ein Level eingepegelt haben oder – so unsere Vermutungen - Lebensalternativen in Grauzonen entwickelt haben, die geregelte Arbeit nicht notwendig machen

**Unser aktuelles Fazit ist:** wir haben in diesem Regionalbudget III, insbesondere im Trägerverbund eine Personengruppe angesprochen und erreicht, die überwiegend dankbar für die Teilnahme, die Hinwendung und Betreuung ist.

Wir haben ZEIT für einander und können sehr individuell arbeiten. Die längere Betreuungszeit ist ein Riesengewinn für alle Seiten.

Die Maßnahmegestaltung in dieser Vielfalt unterscheidet das ESF Förderprogramm „Regionalbudget“ von anderen „Maßnahmen“, an denen die Menschen häufig wiederholt teilnehmen mussten und ihnen damit die Sinnhaftigkeit verloren ging.

Wir konnten bis jetzt zu fast allen Teilnehmenden ein vertrauensvolles Verhältnis aufbauen. D.h. wir können inzwischen auch unangenehme Fragen stellen, Kritiken äußern, können zunehmend direkter und fordernder werden, weil wir sie auch gefördert und unterstützt haben.

Nur sehr wenigen Fallmanagern und Fallmanagerinnen wird dies jemals gelingen, denn er oder sie bleibt immer „Behörde“, manchmal „Angstgegner“ oder gar „Feind“.

Miteinander zu kooperieren, Brücken zwischen den beteiligten Menschen – auch zu den Fallmanagerinnen und Fallmanagern - in den Betreuungsmonaten zu bauen, ist eine dankbare Aufgabe und ein nützlicher Nebeneffekt.

Danke für die Aufmerksamkeit.